

# „TO BOLDLY GO WHERE NO MAN HAS GONE BEFORE“

## AG „Faszination“ auf interdisziplinärer Expedition in unbekannte Räume

TEXT LENA HENNINGSEN, SIBYLLE BAUMBACH UND KATHARINA HEYDEN



*Ein Ort, um neue Identitäten, neue Formen sozialen Miteinanders, ja sogar der romantischen Liebe auszuprobieren: Coffeeshop-Filialen wohnt in China die Faszination des unbekannten Raumes inne*

Raumdiskurse haben in den Geisteswissenschaften seit dem *spatial turn* Konjunktur; was es aber mit unbekanntem Räumen auf sich hat, ist noch nicht hinreichend erforscht. Dabei üben gerade die Unerschlossenheit und die Unbekanntheit, die einem Raum anhaften können, besonderen Reiz aus. Grund genug für die AG „Faszination“, sich auf eine Mission zu begeben: „To boldly go where no man has gone before“ lautete das Motto der zweitägigen interdisziplinären Tagung Ende Mai in Berlin.

Sucht man nach „unbekannten Räumen“, so wird man häufig im Weltraum „fündig“ und bewegt sich rasch im Kontext der Science-Fiction. Auf den zweiten Blick eröffnen sich jedoch weit mehr unbekannte Räume: Kulturräume, Denkräume, Konsumräume, literarische und künstlerische Räume – der Begriff ‚Raum‘ wurde im Kontext der Tagung ganz bewusst weit gefasst. Er umspannte sowohl geografische (Welt-)Räume als auch historische, soziale und mediale Räume sowie kognitive (Wissens-) Räume und Kunsträume. Begreift man Faszination als das Versprechen einer ästhetischen Grenzerfahrung, als eine Anziehungskraft, der ein bedrohlicher (und zuweilen zerstörerischer) Zauber innewohnt, so stellt sich die Frage, inwieweit angesichts der zunehmenden „Entzauberung der Welt“ (Max Weber) die Faszination des Unbekannten überhaupt noch bestehen kann.

Welche Faszination geht vom Unbekannten aus; wie lässt sie sich erhalten? Welche Rolle spielen unbekannte Räume für die Konstruktion von individuellen und sozialen Identitäten? Wie werden sie künstlerisch erkundet, überliefert oder gar konstruiert? Wie lassen sich unbekannte Räume erschließen, wie kann man sie füllen, bekannt und auch wieder unbekannt machen? Diese und weitere Fragen diskutierten Soziologen,

Theaterwissenschaftler, Anglisten, Ethnologen, Religionswissenschaftler, Sinologen, Historiker, Theologen und Vergleichende Literaturwissenschaftler. Ziel der Tagung war es, die Funktion und Mechanismen unbekannter Räume aus interdisziplinärer Perspektive zu ergründen. Hierbei ging es sowohl um Praktiken der Raumanewichtung, -beobachtung und -beschreibung als auch um Prozesse der Konstruktion und Semantisierung von unbekanntem Räumen.

### Vom Theater übers Ghetto in die Wüste

Konkrete Themen waren die Erschließung unbekannter Räume im partizipativen Theater (Benjamin Wihstutz, FU Berlin), im Untermietertum der postsowjetischen Wohnkultur (Katja Grote, HU Berlin) oder im *slum tourism*: Andreas Pott aus Osnabrück untersuchte das „Ghetto“ als Faszinosum nicht nur für Feldforscher, sondern auch für Armutstouristen. Für sie dient das Beschreiten unbekannter Räume der Selbstvergewisserung und Bestätigung ihres Lebensstils fernab der Armutregionen. Der ambivalenten Faszination der Wüste und deren geschickter literarischer und ikonografischer Inszenierung ging Katharina Heyden, Mitglied der Jungen Akademie (JA) und in Bern tätig, anhand der „Vita Antonii“ nach, eines spätantiken christlichen Bestsellers, der die Wüste als Rückzugsraum idealisiert.

Weiter ging es mit der Frage, wie unbekannte Räume gefüllt werden. Es zeigte sich, dass fremde und damit faszinierende Räume als Hülle dienen können für neue Identitäten, aber auch politische Festschreibungen. So visualisiert die mittelalterliche Kartografie unbekannte Räume, ordnet aber, wie das Heidelberger JA-Mitglied Klaus Oschema deutlich machte, geografische Informationen politischen oder religiösen Zielsetzungen unter. Die National Cathedral in Washington schafft Faszination durch die Sakralisierung der Nation, wie Jens Kugele aus Gießen zeigte. Und auch chinesischen Filialen globaler Coffeeshop-Ketten, so JA-Mitglied Lena Henningsen aus Freiburg, wohnt die Faszination des unbekanntes Raumes inne: Hier können neue Identitäten, neue Formen sozialen Miteinanders, ja sogar der romantischen Liebe ausprobiert und gelebt werden.

### Fiktive Kompositionen, subjektive Kartografie

Nach einem Ausflug auf das wissenschaftlich weitgehend unerschlossene Terrain des protestantischen Raumverständnisses unter Führung von Matthias Wüthrich, Basel, konzentrierte sich

das Programm am zweiten Tag auf das Unbekanntmachen von Räumen. Wie wirken sich Verfremdungseffekte auf die Wahrnehmung und Nutzung von Räumen aus? Wie wird dadurch Bekanntes neu gemacht? Das Essener JA-Mitglied Gordon Kampe stellte eigene kompositorische Arbeiten vor, die Räume aufgreifen und verfremden – etwa indem sie Müllcontainer zu Musikinstrumenten umfunktionieren, Straßenbahnen in schienenlose reale Räume hineinkomponieren oder ein Dorf akustisch um einen Flughafen ergänzen. Im letzten Beispiel waren sogar Lokalpolitiker an der Aufführung und somit an der Verfremdung beteiligt. Die Kölnerin Sonja Frenzel wandte sich danach der britischen Metropole London zu: Per subjektiver Kartografie wird das Bekannte der Metropole in der Bewegung des Einzelnen zum Unbekannten, zum Situativen; in zeitgenössischen Stadtgedichten wird es in der lyrischen Repräsentation unmittelbarer Wahrnehmung verfremdet – ein Effekt, der im Prozess des Lesens noch potenziert wird.

Installationskunst schließlich ist besonders geeignet, Räumlichkeit zu problematisieren und Räume unbekannt zu machen, wie Julia Weber von der FU Berlin zeigt: Etwa wenn Künstler wie Rachel Whiteread oder Gregor Schneider das Innere von Häusern nach außen kehren beziehungsweise Häuser derart umbauen, dass Räume auf den ersten Blick zwar gewöhnlich erscheinen, auf den zweiten Blick aber kaum benutzbar sind, weil beispielsweise der Zugang nur durch eine kleine Luke möglich ist, Fenster nur noch Illusionen sind oder die Proportionen nicht mehr stimmen. Das Staunen und/oder Unbehagen des Betrachters angesichts des verfremdeten „Heimes“ lassen das „Unheimliche“ der Faszination besonders deutlich werden – ein inspirierender und zugleich verstörender, eben: faszinierender Schlusspunkt vor der Heimreise. ✿

---

*Lena Henningsen ist Juniorprofessorin für Sinologie an der Universität Freiburg und seit 2013 Mitglied der Jungen Akademie. Sibylle Baumbach, Juniorprofessorin für Anglistik an der Universität Mainz, gehört seit 2011 der Jungen Akademie an. Die evangelische Theologin Katharina Heyden, Junge-Akademie-Mitglied seit 2012, hat eine Professur für Kirchengeschichte an der Universität Bern inne.*